



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**Insertionspreis**  
für die hiesigen Corrus-Belle oder deren Raum 15 Pfg.

**Reclamen**  
vor dem Tagesende die dreigepaltene Corrus-zeile oder deren Raum 40 Pfg.

**Nr. 40.**

**Donnerstag, den 16. Februar 1888.**

**89. Jahrgang.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Ausschreibung.

Die Pflasterung des Marktplatzes im Hallen-Terrain mit Doppel-Portphyr-Mosaiksteinen soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angabote sind bis

**Mittwoch, den 22. Februar Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen, der Verdingungsanschlag und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 15. Februar 1888.

**Der Stadtbaurath.**  
Lohausen.

### Ausschreibung.

Die Neupflasterung der Zentergasse von Nr. 4 bis zum Moritzgründer soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angabote sind bis

**Mittwoch, den 22. Februar Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen, der Verdingungsanschlag und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 15. Februar 1888.

**Der Stadtbaurath.**  
Lohausen.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 15. Februar 1888.

\* Mit 164 gegen 80 Stimmen ist der entscheidende Artikel der Sozialistenvorlage und mit ähnlicher Majorität der übrige Theil des Gesetzesentwurfs nach den Vorschlägen der Commission vom Reichstag in zweiter Lesung angenommen worden. Das Gesetz wird also in der bisherigen Gestalt, ohne Abschwächungen oder auch ohne Verschärfungen auf weitere zwei Jahre verlängert werden. Mit Ausnahme des Centrums stimmen die Parteien geschlossen, Conservativ, Reichspartei und National-liberale dafür, Deutschfreimüthig und Sozialdemokraten dagegen. Das Centrum bot wieder einmal das neuerdings bei fast allen großen Entscheidungen auf nichtkirklichem Gebiete übliche Schauspiel eines mitten durch die Partei gehenden klaffenden Risses. Die größere Hälfte stimmte gegen, die kleinere für das Gesetz. Die national-liberale Partei hat ihren Standpunkt bei Bemüßigung der kurzen zweijährigen Frist wiederholt dahin erklärt, sie hoffe während dieser Zeit Vorschläge vorzubereiten zu können, welche die Erzielung des Ausnahmegesetzes durch dauernde organische Bestimmungen ermöglichen. Man wird erwarten dürfen, daß alle berufenen Kreise, die Regierung, die parlamentarischen Parteien, die Presse, nimmere an diese Frage der Wichtigkeit einer wirksamen Bekämpfung der sozialdemokratischen Ausschreitungen durch dauernde Gesetzesvorschriften mit Ernst herantreten, damit sie, wenn in zwei Jahren das Problem wieder auftritt, mehr geklärt und vorbereitet ist, als es dormalen der Fall war.

\* Dem Abgeordnetenhaus ist jetzt der Gesetzesentwurf betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnliniten für die Provinz des Staats und sonstige Bauausführungen und Beschaffungen zur Vervollständigung und besseren Ausrichtung des Staatseisenbahnnetzes zugegangen. Die Vorlage trägt keineswegs einen vorwiegend militärischen Charakter, wie vielfach vermutet worden. Die Eisenbahnbauten an unserer Südgrenze, von denen im Hinblick auf die russischen Kriegsgefahren neuerdings so viel die Rede ist, treten in der Vorlage nicht besonders hervor. In Dittpreußen sollen nur die Bahnen Hohenstein-Marienburg mit Abzweigung nach Waldbuten und Wisnau-Elsing gebaut werden mit einem Kostenbetrag von 17,182,000 Mark. Dazu kommen einige Bahnstrecken in Polen und Schlesien, besonders aber in Thüringen und in den Rheinlanden. Die Gesamtkosten des Baues und der Beschaffung von Betriebsmitteln betragen 76,704,000 Mark. Ferner sind für Anlegung von zweiten und weiteren Gleisen, Bahnhofsanlagen, Betriebsmittel für bereits bestehende Bahnen und dergl. die Summe von 34,853,000 Mark verlangt. Die Gesamtaufwendungen betragen also rund 111 Mill. Mark, die durch Anleihe gedeckt werden sollen. Wie man sieht, wieder eine außerordentlich umfangreiche Erweiterung des preussischen Eisenbahnnetzes.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ leitet ihre Dienstagsumschau ein mit der Bemerkung, die Lage erlaube die Regierung und Völker mit der Empfindung eines Unbehagens,

das mit tieferer Schwere auf den Gemüthern laste, ohne daß sich absehen ließe, wie abgefohlen werden könnte. Zudem auf die Verhinderung eines katastrophenartigen Ab-schlusses der schwebenden Kriege hingearbeitet werde, wache man gleichzeitig, daß man nicht unvorbereitet und in von vorne herein kompromittirter Position irgend einen immer-jährigen möglichen Frieden zu unterzeichnen habe. Und was die gebessert werden könne, sei die Frage, von deren Beantwortung die weitere Gestaltung der Lage abhängen dürfte. Eine möglichst allseitige loyale Mitarbeiterschaft zu dem beregten Zwecke könne nur erwünscht sein. Man dürfe sich aber fragen, ob die Kundgebung des Ministers Florens, welcher dem Bürgermeister von Branson gegenüber auf eine Verdröhung der französischen Grenze anspielte, zu Gunsten einer Entlastung der schwebenden Kriege spreche. — Die Lage ist, wie die „National-Ztg.“ anführt, ganz unverändert noch dieselbe, wie zum Mindesten seit dem Besuche des Herrn in Berlin, und sie wird es wohl noch lange bleiben. Gerüchte, daß in Wien ein Gedankenaustausch über die Angelegenheit zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich vorbereite, gehen wohl um, sind aber noch durchaus unbestimmter Art. Man wird auch gut daran thun, ihnen mit Vorsicht zu begegnen, denn die Anregung zu einer solchen Erörterung müßte von Rußland ausgehen, und der Mangel an Initiative bei der russischen Diplomatie ist es ja gerade, welcher den heutigen unbehaglichen Zustand in Europa hervorgerufen hat.

\* Von der französischen Deputirtenkammer wurde der für Tonkin geforderte Kredit im Betrage von 20 Mill. nach längerer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tonkin beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; wenn jedoch darüber nur lediglich eine Aufforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgesprochen werden solle, so sei die Regierung bereit hierauf einzugehen und verlange die Bemüßigung eines Kredites von 19,800,000 Francs, welchen die Kammer mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigte.

\* Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der Frage, ob es möglich sei, die Ausgaben für Tonkinien zu beschränken. Der Admiral Turgot entwickelte, daß die militärische Sachlage dort gut sei, sprach sich aber gegen eine gegenwärtige Herabminderung der militärischen Kosten aus. — Bei einem in Embury zu Ehren des Ministers Florens stattgehabten Banquet hielt derselbe eine Rede, in welcher er erklärte, er habe bei den Geschäften nicht als Delegirter der Exekutivgewalt, sondern als Delegirter des Volkes gesehen wollen.

\* Im englischen Unterhaus erwiderte der Unterhaats-sekretär des Aeußern, Ferguson, auf eine bezügliche Anfrage, er habe bereits erklärt, daß die Regierung außer dem dem Hause bekannten Engagement keine Verpflichtungen eingegangen sei, durch welche eine militärische Aktion Englands, die selbstredend auch eine solche zur See einschließen würde, zugeagt werde. Der Staatssekretär mit den verschiedenen europäischen Staaten über die gegenwärtige Lage könne nicht vorgelegt werden. Labouchere fragt an, ob diese Antwort dahin zu verstehen sei, daß mit Italien keinerlei Abmachung bestche, selbst ohne Infrage einer militärischen Aktion Englands zur See. Ferguson erklärte hierauf, er sei nicht in der Lage eine weitere Antwort zu geben.

\* Anlässlich der irrtümlichen Verhaftung des Deputirten Patrick O'Brien beantragte Weston im englischen Unterhaus, das Haus möge dieselbe als eine Verletzung der Privilegien des Unterhauses erklären. Der Staatssekretär des Innern Matthews erklärte, es handle sich lediglich um ein Vergehen eines Polizisten, wofür dieser sowie der Polizeikommissar bereits zur Verantwortung gezogen, und er (Matthews) dem Redner sein Bedauern ausdrückte. Der Attorney-General Webster stellt namens der Regierung einen Unterantrag, in welchem das Bedauern über die einen Deputirten zugefügte Beleidigung ausgedrückt wird, da aber nur ein Vergehen eines Polizisten vorliege, sei es unmöglich, in der Sache weiter vorzugehen. Gladstone beantragt die Ueberweisung der Sache an die Privilegienkommission. Das Haus nahm den Unterantrag Webster's mit 246 gegen 151 Stimmen an. — Bei der fortgesetzten Verlesung der an die Königin zu richtenden Adresse beantragte Parnell ein Amendement, welches sich über die Veranlassung Irlands tabelnd ausspricht.

\* In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 1. Februar d. J. wurde bei Verlesung des Etats der Vermögens- und Einkommensrechnung aus die Frage der Vermögensabgabe g'treift. Diese Abgabe, welche sich zuerst auf 10 Prozent vom Betrage bezieht, ist mit der Zeit mehr und mehr ermäßigt worden und soll gegenwärtig nichts weiter sein, als

ein Erlaß für die Aufwandskosten des Staats und eine Art von Requisitionsabgaben für die Freigabe des Vergabens. Sie wurde vielfach nicht sowohl wegen ihrer Höhe als der Aufbringungsart als drückend empfunden und von den vorerwähnten Kreisen sind Versuche gemacht und wiederholt worden, sie zu beseitigen. In der erwähnten Abgeordnetenversammlung berührte auch der Minister der öffentlichen Arbeiten dieses Thema und äußerte sich über die Vermögenssteuer dahin, daß ihm die Art und Weise, wie dieselbe erhoben werde, außerordentlich antipathisch sei, weil sie auf einer Grundlogik ruhe, die unier moder-ner Staat nicht sein könne. Der Minister erklärte nun und zwar er wüßte sobald als möglich die Beseitigung der ganzen Abgabe. Wie der „Verl. Actionär“ nun vernehmen, soll zu diesem Zwecke noch in der laufenden Session ein Gesetzentwurf eingebracht werden, nach welchem die Steuer schon für das Geschäftsjahr 1889/90 in Beseitigung kommen würde. Derselbe ist im Etat pro 1888/89 auf 337,615 Mark veranschlagt.

## Deutscher Reichstag.

Senarivkung, Dienstag den 14. Februar 1888.

Abg. Dr. Reinhold hat sein Mandat niedergelegt. Abg. Graf Belmann wird an Stelle des Abg. Dr. Porck durch Reclamation zum Schriftführer gewählt. Die 2. Berathung des Sozialistengesetzes wird fortgesetzt. § 19 wird dem Kommissionsantrage gemäß abgelehnt.

Minister v. Büttfamer glaubt, wenn auch ohne Auftrag, erklären zu können, daß die Regierungen auf die Beseitigung der weiteren in der Kommission abgelehnten Paragraphen keinen Werth legen, so daß nur noch der § 23 zu diskutieren sei, zu welchem ein Antrag aus dem Hause vorliegt. Die Verschärfungen der Regierungsvorlage werden debattelos abgelehnt.

Abg. Windthorst (Centr.) bestrimmet seinen Antrag auf Aufhebung des § 23 (kleiner Belagerungszustand). Das ge-meyne Recht genügt zur Bekämpfung der durch den harten Paragraphen zu treffenden Ausschreitungen, event. sind wir zur Verschärfung des gemeinen Rechts nach dieser Richtung nicht geneigt. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Berlins würde ich den kleinen Belagerungszustand für Berlin fort-behalten lassen. Der kleine Belagerungszustand ist auf immer mehr Städte ausgedehnt worden, was eine immer weitere Ver-schärfung des Verurtheilungsrechts bedeutet, worunter auch andere politische Parteien zu leiden haben.

Abg. v. Kleist-Mehow (cons.): Herr Windthorst fürchtet, der kleine Belagerungszustand würde allmählich auf das ganze Land ausgedehnt werden, aber in den 10 Jahren, welche das Gesetz besteht, ist der § 23 erst auf 6 Städte angewandt worden. In den gemeinen Rechte kommen wir nicht aus, gegen eine revolutionäre Partei, welche unsere höchsten Lebensinteressen vernichten will. In Berlin brauchen wir den Belagerungs-zustand zum Schutze des Kaisers. Die Theilnahme für die Willkür, welche durch die sozialdemokratische Agitation ver-gürtet und verhärtet wird.

Abg. Sabor (Soz.): An der Mehrzahl der Beredner ist die Gesellschaft schuld. Damit leugnen wir nicht absolut, was Vordrumer behauptet, die Freiheit des Willens. In § 23 ist das System der Gewaltthat und Gewalt ausgedrückt, und dieses System muß zu Verbrechen führen.

Abg. Hänel (fr.) erklärt sich für den Antrag Windthorst. Mit dem Sozialistengesetze werde es schließlich zu gehen, wie mit den Wangeleien. Es werde keine Partei für dasselbe mehr eintreten wollen.

Abg. Windthorst (Centr.): Ich wiederhole, Minister von Büttfamer hat jetzt wie vor 2 Jahren erklärt, daß er in Berlin den Belagerungszustand nicht nöthiger habe als in anderen Städten.

Abg. v. Kardorff (N.R.): Er werde sich niemals schämen, für das Gesetz eintreten zu haben. Gerade § 23 könne nicht durch das gemeine Recht ersetzt werden.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Der Antrag Windthorst hat wohl nur einen scheinbaren Zweck. Wir werden für die Verlängerung des in Berlin bestehenden Sozialistengesetzes auf 2 Jahre stimmen und weder eine Verschärfung, noch eine Milderung zulassen. Wir wünschen, es möge nach 2 Jahren gelingen, das Ausnahme-gesetz durch ein dauerndes zu ersetzen.

Abg. Bebel (Soz.): Herr v. Kardorff meint, er werde sich nicht schämen, für das Gesetz gestimmt zu haben. Er sollte nicht so sicher sein, wie kann er wissen, was in 10, 20 Jahren ge-schieht. (Große Unruhe). Das Gesetz wäre auch ohne Debatte von Ihnen angenommen worden. (Zustimmung). Ich freue mich Ihrer Zustimmung, das Volk wird darum erkennen, wie wenig das Parlament bei Ihnen da ist, um eine Meinung zu bilden. Der Minister meint, er brauche das Gesetz schon, um die Agitation des „Sozialdemokrat“ zu bekämpfen — ich würde mich als Minister schämen, zu erklären, daß das mächtige Deutschland ein Ausnahmegesetz braucht, wegen der 10,000 Exemplare des „Sozialdemokrat“. Glauben Sie denn, durch den § 23 ein Airtant zu verhaften zu können? Hat der Paragraph irgendwo eine Verminderung der Sozialdemokratie herbeigeführt? Das Gegentheil ist der Fall. In Hamburg hatten wir früher einen los Abgeordneten, jetzt haben wir zwei und Abg. Wörmann weiß, wie schwer er gegen den dritten durchgedrungen ist. Sie haben und ich haben uns erst in Folge der Aus-weitung ganz auf die Politik geworfen. Mit der Erklärung, die Majorität müsse vor der Minorität gehen, können Sie alle entschuldigen, sogar die Bartholomäusnacht. Ich guthalle Ihnen dazu.

Abg. Dr. Meyer-Galle (fr.): Herr v. Büttfamer hat in der Kommission vor dem Abgeordneten am Geheiß gezwinkt, aber Herr v. Büttfamer hat ja zuerst an dem Kulturkampf-geleien abgelehnt und wir mit (Heiterkeit). Was ist denn für ein Unterschied zwischen der Expiration und dem § 23? Das Verbot des Herrn Webster zeigt, wie Feind von Stahl zu Stadt auszuweichen werden kann. Natürlich muß der Ver-setzende Deutschland verlassen, da er sich doch nicht in abstracto mo aufhalten kann. Das ist die Expiration. Das Wieder-maltraktat ist nicht durch das Sozialistengesetz, sondern auf-gewandtschaftlich durch die Verlesung entfällt worden.

Abg. Windthorst (Centr.): Der Standpunkt der Liberalen ist: Moran, Moran nur nicht heute. Mein Verdröhen ist keineswegs infolent.



Die Revision wird geschlossen. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Dürholt auf Aufhebung des § 28 mit 168 gegen 100 Stimmen abgelehnt.  
Die 3. Beratung der Vorlage über den Erlass der Wittwen- und Waisenrenten wird nicht an Ende geführt, da die Vorlage auf eine Kommission zurückzuweisen wird. In 3. Beratung wird die Vorlage über die Zurückförderung der Hintersassen im Auslande angelehnt. Reichsbeamter unterbreitet und beauftragt angenommen.  
Nächste Sitzung: Mittwoch.  
L. D.: Arbeitersitzung.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.  
18. Plenarsitzung vom 14. Februar 1888.  
L. D.: Justiztag.  
Abg. Wehr (iron.) wendet sich gegen die Behauptung, daß die Corpsstudenten weniger arbeiten als die andern Studenten. Abhilfe sei gefast bei der praktischen Ausbildung der Referendaren.  
Abg. Wachen (Centr.): Eine Examenstatistik würde beweisen, daß die Corpsstudenten sich sehr bei Zeit lassen, bis sie an das Examen gehen. Ebenfalls aber erweisen sie mehr, als die andern. Die Ausbildung der Referendaren ist nicht mangelhaft, sondern wird gefördert durch die von den Corpsstudenten der Universität herübergenommene Gewohnheit wenig zu arbeiten und im Staatsdienste das Studentenleben fortzusetzen. Am besten würde ein juristisches Prüfungsexamen helfen.  
Abg. Andri (com.) bemerkt, daß Durchschnittsgehalt der Referendaren betrage 5500 Mk., daß der Justizbeamter nur 4200 Mk. Er hoffe, daß bald Membran eintreten werde. Referent wünscht noch, daß der Bericht des Justizministers dem Hause zugänglich gemacht werde.  
Minister Friedberg erwidert sich gern bereit, letzterem Wünsche nachzukommen.  
Abg. v. Meyer-Armenswalde: Es kann kaum etwas Besseres geben für die Ausbildung der Juristen als die Einführung des 2. Examens. Auch ich habe in meinem Leben einen wunden Punkt — das Referendarenexamen hat man mich, noch einmal zu machen. (Große Heiterkeit). Ich hätte eben andere Kollegen gehört, aus den juristischen machte ich mir nichts. Im Februar vorigen Jahres sagte der Minister, wenn Jemand im Examen durchfalle, habe meist der Examinator schuld. Diese Behauptung hat mich über den wunden Punkt in meinem Leben gelächelt. (Große Heiterkeit).  
Abg. Dr. Wehr (iron.) bemerkt, die Landräthe seien schlechter bezahlt, als die Richter.  
Abg. Wirth erklärt, die Vergütung, daß die Referendaren nur 6 Monate beim Amtsgericht thätig sein sollen, habe sich nicht bewährt.  
Justizminister Friedberg erwidert, die Dauer der Beschäftigung der Referendare bei den Amtsgerichten zu verlängern.  
Abg. Gerth (fr.) bringt den Fall Dürholt zur Sprache. Das Urtheil gegen Dürholt sei in meinen Kreisen als ungewöhnlich betrachtet worden. Es wäre sehr zu beklagen, wenn im Volke der Glaube an die Unparteilichkeit der Gerichte wankend werden sollte.  
Justizminister Friedberg erklärt, daß der Redner durch seine Denunciation der Gerichte einen tiefen Eindruck gemacht. Zu einem Einsprechen lege kein Grund vor. Die 21 Vorurtheile des Dürholt beweisen, daß derselbe zu Ausschreitungen in der Weise neige, und es sei natürlich, daß so viele Vorurtheile das Urtheil bestärkten.  
Abg. Zieger (fr.) erklärt, das Verhalten des Staatsanwalts Heun habe ebenfalls der Referent bedauert. Referent fragt dann, warum nicht auch im preussischen Justizetat Fonds zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter verlangt werden und bitten um Austausch über die Stellung des Ministers zur Frage der Einführung der Verjährung.

### 40) Schbarskinder.

Roman von B. W. Zell.  
„Aber das Kreuz, Ludovika“, drängte der Baron, „Du verachtest die Hauptfrage, — wie kam er dazu?“  
Sie wartete sich plötzlich an seine Brust und umschlang ihn mit ihren weichen Armen.  
„Nimm mir nicht, Herbert, — wir hatten einst in Paris, bei der Viardot-Garcia, eine unsinnige Wette gemacht, — es handelte sich um eine Lappalie, nämlich darum, ob ein von der Viardot ausgebildeter Sänger mit Erfolg in der großen Oper debütieren werde oder nicht, — ich war seines Siasos so sicher, daß ich für mein Leben mein Kreuz, das theure Geschenk von Dir, einsetzte und — Sieven gewann es. Sagen konnte ich Dir doch nicht, daß ich so leichtfertig Deine erste Liebesgabe auf's Spiel gesetzt, — darum griff ich zu der Nothilfe, das Kreuz sei mir gestohlen, — a verzeih, verzeihe mir, Herbert!“  
Der Baron hielt die hingesehene Gestalt in seinen Armen, als wolle er sie nimmer lassen. Seine breite Brust hob und senkte sich hitzweilig, vor den Augen schimmerte es ihm wie ein leuchtendes Schleier.  
„Das ist gut kein, Ludovika, — Du hast soeben eine furchtbare Last von meinem Herzen genommen, — ich glaube, ich wäre daran gestorben. Gern verzeihe ich Dir die kindliche Tollheit, wenn es nur nicht unter die Leute gekommen wäre. Man wird endlose Glossen darüber machen, umso mehr, da man den Zusammenhang nicht kennt.“  
Die schöne Frau wand sich endlich aus seinen Armen.  
„Aber erkläre mir, — wie kam die ganze dumme Geschichte an die Öffentlichkeit und gar vor Gericht? Ich begreife das nicht, Herbert.“  
Der Baron stand plötzlich wie ein Schuldbewußter da, die Rollen waren ausgetauscht. Freche Lüge, raffinierte Feindschaft hatten wieder einmal über gutmüthige Ehrlichkeit und gläubiges Vertrauen gestiegen.  
„Ich selbst, Ludovika, — Du wirst sehr zürnen, — aber ich meine es so gut, wollte Dir glänzende Vermögensverhältnisse verschaffen, indem ich den Dieb des Kreuzes ermittelte und der verdienten Strafe übergab. Es sollte eine Ueberraschung für Dich sein, — und nun ist es so gekommen.“  
Sie wartete ihm einen halb verächtlichen, halb höflichen Blick zu.  
„Die Ueberraschungen gelingen Dir nie, Herbert, — Du sollst sie endlich lassen. Weißt Du auch, daß Du mich, Dich selbst lächerlich gemacht hast? Fast wundert

Der Justizminister erwidert, die Einführung der Verjährung ohne gleichzeitige Revision sei unmöglich. Die meisten der sogenannten unschuldig Verurtheilten seien nach seiner Uebersetzung schuldig. Die Entschuldigungsfrage sei schwierig, in geeigneten Fällen aber er schon jetzt Entschuldigungen.  
Im weiteren Verlauf der Debatte kommt noch auf den Fall Dürholt zurück.  
Abg. Cremer (Zeltow): Dürholt sei ein hartgefolgter Einder, der einmal hart angefaßt werden müsse. Sein Fall sei ein Landstaben wie die Heilens und der Coloradofäher Graf Blotitz (com.) unterstützt den Referent.  
Titel I (Gehalt des Justizministers) wird angenommen.  
Nächste Sitzung: Mittwoch.  
L. D.: Stat.

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, 14. Februar. Nachdem die durch die Schneelawinen gelöste Brücke der Alpbahnen wieder hergestellt worden, ist heute der Verkehr auf dieser Bahn wieder aufgenommen.  
Wien, 14. Februar. Baron Roms, welcher auf der Rückreise von Berlin nach London hier eintraf, ist zum Staatssekretär der Kolonien Englands ernannt.  
Rom, 13. Februar. Heute Nachmittag fand ein Ministerrath statt, der sich mit der Feststellung des Reichstages des Reiches angefaßt der Beschleunigung des Gesetzes über die Reorganisation der Ministerien und besonders auch mit dem Entlassungsgeheude des Unterrichtsministers beschäftigte haben soll. Einem andern Blatte zufolge hätte der Arbeitsminister Saracco wegen Differenzen über finanzielle Maßnahmen gestern seine Demission gegeben und würde dieselbe vom König angenommen werden.  
Paris, 14. Februar. In einem von den Zeitungen veröffentlichten Schreiben an den Prinzen Napoleon ersucht Casagrande diesen, er möge seinem Sohne Louis befehlen, den Dienst in der italienischen Armee, die offen gegen Frankreich organisiert wurde, zu verlassen und seinen Segen an anderer Stelle zur Verfügung zu stellen, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet wäre. — Der Minister des Aeußern Rouvier ist gestern Abend in Embrun eingetroffen.  
Paris, 14. Februar. Wie es heißt, soll der Unterstaatssekretär der Kolonien Faure demissioniren.

### Tages-Chronik.

\* Im Laufe des gestrigen Vormittags hörte der Kaiser zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher, und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Gardekorps, von Bape, des Generals von Werder, und des Kommandanten Generalmajors Grafen von Schlieffen die persönlichen Meldungen vieler höherer Offiziere entgegen. — Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts v. Albedyll und hatte später eine Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts, W. Geh. Rath v. Willmonski. Nachmittags unternahm der Kaiser wie auch am vorgezogenen Tage eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten und conferirte nach der Rückkehr von derselben längere Zeit mit dem Reichszugler Fürsten Bismarck.  
\* Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer über das Besinden des Kronprinzen folgendes Bulletin:  
San Remo, 14. Febr. 12 Uhr 20 Min. Nachm. Das Aussehen der Wunde Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist das Beste. Der Schlaf war in der letzten Nacht unterbrochen. Kein Fieber. Husten und Schemelnschmerz

mäßig. Mademie. Schröder. Krause. Jovell. v. Bergmann. Gemann.  
Nach einem Telegramm des Wolff'schen Bureau haben die Letzte auch am Dienstag das Besinden des Kronprinzen ganz zufriedenstellend gefunden. Derselbe war im Stande, etwas leichere Nahrung zu sich zu nehmen und konnte im Zimmer etwas auf und ab gehen.  
\* Gräfin Maria Potocla, Gemahlin des früheren Ministerpräsidenten Grafen Alfred Potocli zu Lemberg erhielt gestern aus San Remo vom Grafen Radolinski folgendes Telegramm: Der Kranke befindet sich sehr wohl, große Erleichterung.  
\* Der Brüsseler Sprachologe Professor Cappard ist, nach einer Meldung der „Magd. Zig.“ gestern nach San Remo abgereist, angeblich zur Ueberwachung des Lebens des Kronprinzen.

Die Abreise Dr. Mademie's am Mittwoch Morgen erregt in Berlin einiges Verwundern. Dem „Berl. Ztg.“ wird die Abreise bestätigt mit dem Bemerkung, daß die weitere Behandlung der Wunde Sache des übernehmenden Arztes ist. Dr. Mademie wartet also die Befestigung des Kestlopfers und die Begünstigung des Kestlopfers durch Prof. v. Bergmann nicht ab. Der Unbefangene gewinnt aus den verschiedenen Zeitungsberichten aus San Remo den Eindruck, daß die behandelnden Spezialisten Dr. Krause und Dr. Mademie nicht damit einverstanden sind, daß der operierende Arzt auch zur Begünstigung des Kestlopfers an sich gezogen wird.  
\* Ein parlamentarischer Diner lag gestern beim Fürsten Reichszugler statt, zu welchem außer den Mitgliedern des Reichstages-Präsidenten bekannte Abgeordnete der konservativen, der national-liberalen, der freiwirtschaftlichen, des Reichs- und Centrumpartei geladen waren. Von Damen waren bei der Tafel anwesend die Frau Fürstin von Wisniz und die Gräfin Kanjan; außerdem der Gemahl der Letzteren und die Herren v. Notenburg und v. Schwarztoppen.

\* Der Berliner Stadthaushaltsset, der beinahe fünfzig größer ist als der Etat aller Bundesstaaten mit Ausnahme Sachsens, Bayerns und Preussens balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 62,985,000 Mk. Dazu kommen noch die Etats der städtischen Werke, die sich zusammen auf 32,105,000 Mk. belaufen. Rechnet man diese hinzu, dann übersteigt der Etat der Stadt Berlin auch noch den des kaiserlichen Sachsen um rund 20, Millionen Mk. Der Etat der Reichsstadt stellt sich auf über 18, Millionen, der Reichswehr auf über 6 Millionen, der Reichsanstalten auf 814,000 Mk. c.  
\* Verurtheilung der „Eichsfeldia“. Man erinnert sich jenes Erkenntnisses des Schöffengerichts Göttingen gegen den Redakteur Feige vom 9. Sept. v. J. Er war wegen zweimaliger Verletzung des Patents Dr. Harnimittel vom Patent zu 20 Mk. verurtheilt worden. Die Strafe war so niedrig bemessen worden, weil die Feige der „Eichsfeldia“ eine feinerer Sprache als die der „Eichsfeldia“ nicht verstehen würden und weil Redakteur Feige nur vorher von der Strafkammer zu holt befristet worden ist. In der Berufungsinstanz, vor der der Strafhammer in Göttingen, ist am 16. Dezember v. J. die Strafe auf 90 Mk. erhöht und der Angeklagte in sämtliche Kosten erster und zweiter Instanz verurtheilt worden.

\* Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt heute das Gesetz betreffend Aenderungen der Reichspräsident. Dasselbe hat am 11. d. Mts. die Kaiserliche Sanction erhalten.  
„Morgen, Sabine, morgen gehe ich in Examen. Niemand weiß den Tag, nicht die Eltern, nicht Ernst. Du aber sollst ihn wissen, Heure, damit Du für mich beten kannst. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich glaube pflöglich an die Kraft des Gebets. — Deines Gebets, Sabine! Morgen um diese Zeit hoffe ich Dir eine freundliche Botschaft senden zu können. Bis dahin tausend Grüße und Küsse, Geliebte!“  
Arthur.“  
Der Brief war von vorgelesen datirt. Bergehens hatte Sabine gestern in der Nachmittagsstunde auf das Telegramm gewartet, welches ihr die verheißene Freudenbotschaft bringen sollte, — es war nicht eingetroffen. Nun war sie sehr unruhig, sehr beklüget. Auch Pfleisenburgs hatten keinerlei Nachricht. Noch gestern Abend ipat war sie zu Melitta hindergeschickt und hatte, ohne vom Examen zu sprechen, so obenin gefragt, ob man denn in jüngster Zeit nichts von Arthur gehört habe. Melitta hatte einfach verneint. Hätte man also dort irgend welche Nachricht über den Ausfall des Examens gehabt, würde Melitta es doch gewußt haben. Aber wie bleich und verlorbter letztere gewesen war, — Sabine ließ pflöglich die Arbeit in der Schöpfung sinken und presste beide Hände auf das hochlopfende Herz, wenn Melitta doch eine unangenehme Nachricht erhalten hatte und diese nur den Eltern und Sabine schonungslos verheißt? Aber nein, nein, — bei Erwähnung des Bruders hatte keine Bimber in dem Antitz der Fremden geucht, — es mußte etwas anderes sein, was sie so erregt und verlorbt hatte. Welche eine Bekümmernng war übergegangen in den letzten Wochen mit Melitta vorgegangen! Schon während des Badenanstalts in Campas hatte sie ein so fülltes, schmerzhaftes Wesen gezeigt, was aber doch wenigstens ab und zu heiter und kindlich wie früher gewesen, hatte sich auch körperlich in der frischen Seeluft erholt, daß ihre Wangen wieder die alte rothe Färbung aufwies. Seitdem man aber nach S. zurückgekehrt war, ging Melitta unheimlich wie eine Träumende, schwer Lebende; alle unigen Bitten Sabines, der Jugendfreundin ihr Herz zu öffnen, hatte Melitta nur ablehnend dahin beantwortet, daß ihr nichts fehle und sie nichts zu offenbaren habe, dieselbe Antwort hatte auch der bejagte Vater immer wieder erhalten. Auch daran dachte Sabine in dieser Stunde mit schwerer Sorge; ihr Herz presste sich wie in Abnung kommenden Unheils angstvoll zusammen, die Luft im Zimmer schien ihr pflöglich so schwül, daß ihr das Athmen schwer ward, und sie erhob sich, um das Fenster zu öffnen und die frische Verluft einströmen zu lassen. Als sie eben, begierig den belebenden des Hauch einzuatmen, sich weit aus dem Fenster neigte,

### XIX.

Sabine Wellinggen sah über eine Stiderei gebeugt auf ihrem Zimmer. Der Frühlingsschein eines prächtigen Herbsttages warf goldene Lichter auf die schlante Gestalt, das reiche hellblonde Haar des lieblichen Kindes. Dann und wann schweiften die Blicke der emsig Studirenden von der Arbeit auf den offenen Brief, der vor ihr auf dem Tisch lag. Derselbe war von Arthur Pfleisenburg und enthielt nur die wenigen Worte:









# Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.  
**Offiziell:**

Donnerstag den 16. Februar 1888.  
 Anfang 7 1/4 Uhr

154. Vorstellung. 110. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.  
 Bei Schauspielpreisen.

## Der Viceadmiral.

Romische Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Gené.  
 Musik von Carl Millöcker.

### Personen:

Don Mirabolante, Graf de Miraflores, Grand von Spanien Albert Parry.  
 Estafine, seine Tochter Agnes Donn.  
 Ebbilline, seine Tochter Ida Dogat.  
 Silda, eine Waife, in Mirabolantes Hause erzogen Emilie Range.  
 Don Miguel de San Alfonso, Admiral und Escadre-Commandant Adolf Pfeiffer.  
 Henri, Herzog von Villeneuve, Viceadmiral in französischen Diensten Raimund Czerny.  
 Donna Candida di quejada y Mendizaba Emilie Jsch.  
 Debato Walter Müller.  
 Narcisso Bernhard Kühn.  
 Don Felipe de Cavalos, Commandant Otto Kirich.

Don Fernando des Arguelles, Lieutenant des span. Admiralschiffes „Gardeloupe“ Axel Delmar.  
 Perma, Steuermann Josef Hertha.  
 Puntro, Matrose des span. Admiralschiffes „Gardeloupe“ Martin Klein.  
 Brigidoules, Schiffslieutenant, Villeneuves Adjutant Hans Köppler.  
 Don Manrique, Admiralschreiber J. P. Ernst.  
 Don Carambolo, Schulmeister Jan Zimmermann.  
 Lovel, engl. Seeoffizier Dr. P. Niemeyer.  
 Ein Diener Gottfried Greger.  
 Französische, spanische und englische Seeoffiziere, Soldaten, Matrosen, Schiffsjungen, Gäste.

Die neue Decoration des 2. Actes „Gartenprospekt“ ist von den Decorationsmalern Schwebel und Ersfeld gemalt.  
 Nach dem 1. und 2. Acte finden größere Pausen statt.

### Schauspiel-Preise:

1. Rang-Loge . . . . . 2.50 Mk.	Prof.-Loge 2. Rang 2. — „	3. Rang letzte Reihen 0.50 Mk.
1. Rang-Balkon . . . . . 2.50 „	Korridor nummerirt 1.25 „	3. Rang nummerirt 0.75 „
Orchesteranteile . . . . . 2.50 „	2. Rang-Vorderreihen 1.50 „	Galerie . . . . . 0.40 „
Parquet . . . . . 2. — „	2. Rang-Hinterreihen 1. — „	

**Tagelöhner** à 50 Pfg., sowie **Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel** à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.  
**Garderobe-Abonnements-Bücher** zum Preise von 4 Mk. gültig für 33 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.  
 Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.  
**Kasseneröffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.**

**Freitag den 17. Februar.** 155. Vorstell. 111. Abonnem.-Vorstell. Farbe: **Blau.**  
 Zum 1. Male wiederholt: **Das Nachtlager in Granada.** Anf. 7 1/4 Uhr.  
**Sonabend den 18. Februar.** 156. Vorst. 112. Abonn.-Vorstell. Farbe: **gelb.**  
 Neu einführt: **Der Kaufmann von Venedig.** — Schluß: **Franz Deutscher.** Anfang 7 1/4 Uhr.  
**Sonntag den 18. Februar** Nachmittags 3 1/4 Uhr zu besonders ermäßigten Preisen (1. Rang, Orchesteranteile und Parquet: 1 Mark). Zum 22. Male: **Aschenbrödel.** Abends: Außer Abonnement: Zum 1. Male: **Die Hugonotten.** Valentine: Sophie Wiesner von Köln als Gast. — Raoul: Gustav Memmler als Gast.

## Echt Pilsener nur allein Hotel gold. Kugel, Leipziger Platz 1a.

### Confirmanden-Anzüge

in eleganter Ausführung, gut sitzend, größte Auswahl zu wie bekannt billigsten Preisen bei **G. Assmann, Markt 17 u. 18,** neben der Kirchapotheke. Bestellungen nach Maß ohne Preisanschlag.

### Königl. 178. Preuss. Lotterie

1. Klasse Anfang April. Hierzu empfehle  
 Originallosse 1/4 70 Mk. 1/2 35 Mk. 1/4 18 Mk.  
 Antheile: 1/8 7 Mk. 1/16 3 1/2 Mk. 1/32 2 Mk.  
 Vergebung nur gegen Einzahlung des Betrages.  
 Otto Goldberg in Berlin, Dirschoffstraße 27.



## Thüringer Tafelbutter

in schwerwichtigen Original-1/2-Pfd.-Stücken à Stück 45 Pfg.

Bei Entnahme von Kosten billiger.  
 NB. Wir lassen diese Butter durch unsere Aufkäufer direkt auf den Märkten Thüringens aufschaffen.

**Otto Werner & Co.,**  
 24. Gr. Ulrichstraße 24.

# A. Voß.

## Total-Ausverkauf.

Die Bestände meines großen Warenlagers werden jetzt Große Klausstraße 41

weiter anverkauft. Das Total ist nur auf kurze Zeit für den Ausverkauf gemietet und sollen sämtliche Lager in Kleiderstoffen, Damen-Mänteln u. Tricot-Tailen geräumt werden. Die Preise sind folgedessen abermals bedeutend reducirt und bietet sich daher die günstigste Gelegenheit, nur gute gediegene Qualitäten erstaunlich billig zu kaufen.

Großes Lager von dunkeln Kleiderstoffen in reinwollenen und halbwoollenen Qualitäten, sowie Neuheiten in **Fantasie-Stoffen.**

Ganz besonders empfehle ich eine schöne Auswahl **eleganter Artikel in den verschiedensten Streifen und prachtvollen Farbenstellungen.**

105110 Ctm. breit Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 30 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg. bis 3 Mk.  
 105110 Ctm. breit einzelner reinwollener glatter und halbwoollener carrirter Stoffe, Meter 70, 80 Pfg., 1 Mk.

### Schwarze reinwoll. Costume-Stoffe.

Mein noch großes Lager **reinwoollener Stoffe** bietet noch eine sehr reichliche Auswahl Neuheiten glatter, sowie reizender **Fantasie-Artikel** zu ebenfalls enorm billigen Preisen.

**Schwarze reinwoll. Cachemire,** 105110 Ctm. breit, Meter 1,20, 1,30, 1,50, 1,60, 1,80, 2 bis 4 Mk.  
**Schwarze reinwoll. gemusterte u. gestreifte Stoffe** von 1 Mk. 40 Pfg. an.

**Schwarze reinwollene Spitzenstoffe** in entzückend eleganten Mustern und vorzüglichen Qualitäten.

### Damen- u. Kinder-Mäntel.

**Regenmäntel** in Paletot, Dolman- und Kragen-Jacons, sowie **Umhänge, Jaquettes etc.** in noch reichhaltiger Auswahl und eleganten Ausführungen zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

**Schwarze mit Spitzen garnirte Promenaden-Mäntel** aus reinwollenen Stoffen 12 Mk.  
 Die **Restbestände der Winter-Mäntel** werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**Morgen- und Unterröcke etc., Tücher und Reise-decken** in vorzüglichen Qualitäten für die Hälfte des früheren Preises.  
**Tricot-Tailen** in allen Größen und Farben, mit kleinen Webfehlern bedeutend billiger.

Mein Lager in **Sommer-Kleiderstoffen** bietet noch eine große Auswahl schöner Fantasiestoffe. Die Preise sind auf die Hälfte des früheren Wertes gesetzt und empfiehlt es sich daher, jetzt schon Einkäufe darin zu machen, da diese Gelegenheit sich nicht wieder bieten dürfte.

garantirt reine Saubere  
**Natur-Weine**  
 Oswald Nier  
 BERLIN  
 ungegypste

Hambg. Stadt-Schmalz  
 d. Pfd. 50 Pfg.  
 feische Rubensafft  
 d. Pfd. 20 Pfg.  
 Candis- u. Stärke-Syrup  
 d. Pfd. 15 Pfg. bei  
**A. Trautwein,**  
 gr. Ulrichstraße 30.

Für den redaktionellen und Inseratenheil verantwortlich Julius Runder in Halle. — Bildliche Buchdrucker (R. Neffmann) in Halle.  
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.